

Liebe Leserin, lieber Leser,

was haben Pharisäer und Zöllner gemeinsam?

Überhaupt nichts – würden beide Gruppen ziemlich sicher empört rufen. Tatsächlich sind diese beiden Personenstereotypen heute unser Thema. Der Bogen wird weit gespannt. Die Einen nehmen es mit dem Gesetz Gottes ganz genau, erfinden sogar strengere Regeln, damit man gar nicht an die Grenze des Erlaubten kommt. Die Anderen betrügen beim Steuereintreiben für die Besatzungsmacht, damit für sie bei der unbeliebten Arbeit auch etwas herausschaut. Wo ist also hier die Gemeinsamkeit? Heute werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass wir eben von zwei Seiten vom Pferd fallen können – um ein Sprichwort zu bemühen. Wenn wir dann auf der Nase liegen, heißt es: Fehler einsehen, sich von Gott Gnade schenken lassen und mit seiner Hilfe die Konsequenzen tragen....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (aus 2.Samuel 12)

Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm:

„Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter.

Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.“

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: „So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.“

Da sprach Nathan zu David: „Du bist der Mann!“

So spricht der HERR, der Gott Israels: „Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deine Frauen gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uriah, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der

Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Uriahs, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. (...)

Da sprach David zu Nathan: ‚Ich habe gesündigt gegen den HERRN.‘ Nathan sprach zu David: ‚So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.‘

Predigt

Der Predigttext für heute beschreibt eine Szene im Palast von König David. Darin kommt der Prophet Nathan zu einer Audienz des Königs. Offenbar möchte der Prophet dem König einen Streitfall zwischen zwei Bürgern vorstellen und erbittet von David ein Urteil.

David versucht Recht und Ordnung im Staat Israel aufrecht zu erhalten. Er ist der König, er ist das Recht.

Aber das ist nur die eine Hälfte der Medaille. König David, der hier so vehement für Recht und Ordnung einsteht, hat selber Dreck am Stecken. – Und die Affäre hat einen Namen: Bathseba. Die schöne junge Nachbarin – verheiratet mit Uriah, einem Soldaten des Königs. David hatte sie beim Baden beobachtet, sie schien ihm eine Sünde wert. Ihr Mann war ja für David im Krieg, und dieser spielte seine Macht und seinen Charme aus, um sie ins Bett zu bekommen. Und als sie von ihm schwanger wurde, nutzte der König wiederum seine Möglichkeiten, um Bathsebas Mann unschädlich zu machen.

Ehebruch und Mord – zwei kapitale Verbrechen, die es nun zu vertuschen galt. Wenig später heiratete David die Witwe. Sie bekam ein Kind und keiner konnte ihm etwas nachweisen. Das perfekte Verbrechen?!

Zunächst ja. Alles ging seinen gewohnten Gang. David blieb weiterhin in der Rolle des Königs und Rechtsprechers. Aber dieser Fall, den Nathan ihm vorlegte, ließ David so richtig zornig werden.

Komisch. Die Ungerechtigkeit des anderen bringt David auf die Palme, und verdrängt dabei die eigenen Schattenseiten. Oder ist es vielleicht typisch menschlich, dass wir sehr genau wissen, was die anderen falsch machen, aber mit den eigenen Fehlern ziemlich großzügig sind?

David hatte anscheinend keine Skrupel, im Falle dieses reichen Mannes das Todesurteil zu sprechen. Es war ja auch berechtigt: Dieser Mann hatte aus purem Egoismus einem Anderen das Liebste, dieses kleine Schäfchen, weggenommen. Obwohl er wirklich mehr als genug hatte. Ungeheuerlich!

Und dann hört David plötzlich die Stimme des Propheten (V.7) „*Du bist der Mann.*“ – diese vier Worte haben eigentlich schon alles gesagt. Du bist der, der dem anderen die Frau wegnimmt obwohl er einen ganzen Harem im Palast hat. Und du bist es, der sich selbst das Todesurteil gesprochen hat, ohne es zu merken – weil du vor Selbstgerechtigkeit blind für deine eigenen Fehler geworden bist. Die ganzen Drohungen des Nathan hört David wahrscheinlich gar nicht mehr. Er ist noch taub von dem inneren Knall, als seine eigene Lebenslüge wie ein riesiger Luftballon zerplatzte. Der König ist nicht besser als ein schäbiger geiziger Großbauer, der den Nachbarn sein Lamm wegnimmt. Der König befindet sich im freien Fall nach unten.

Gott sei Dank geht diese Begegnung aber dann doch noch anders aus. (V.13-15) David kommt mit dem Leben davon. Gerettet hat ihn seine Einsicht in seine Schuld: „*Ich habe gesündigt gegen den HERRN.*“ David redet das was er getan hat nicht klein. Er versucht nicht, sich zu verteidigen, oder Bathseba eine Mitschuld anzuhängen oder darauf zu verweisen, dass andere es genauso schlimm treiben.

Allein das Eingestehen von Schuld eröffnet ihm die Chance weiterzuleben und umzukehren und sein Leben zu verändern.

Erinnern wir uns an den Wochenspruch für die heute beginnende Woche:

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1.Petr.5,5)
Die eigene Schuld einzugestehen, das eröffnet die Chance zur Vergebung, zur Umkehr, zum Neuanfang.

Also Ende gut, alles gut? Nein, sicher nicht!

Es bleiben zwei auf der Strecke: Uriah, der Mann der Bathseba, den David heimtückisch umbringen ließ, wird nicht wieder lebendig. Und der gemeinsame Sohn wird 7 Tage nach seiner Geburt sterben müssen. Das finde ich echt unfair. Der Kleine kann ja wohl am allerwenigsten was für die Taten seiner Eltern. Was sollen diese sinnlosen Tode?

Ich habe da keine Antwort. – 2 Beobachtungen zum schlimmen Ausgang der Geschichte würde ich aber gerne noch mit euch teilen:

Das Erste: Auch wenn wir von Vergebung reden, die unsere Schuld vor Gott und Menschen aufheben kann. Oft genug müssen wir mit den Folgen unserer Fehler ein Leben lang umgehen.

Selbst wenn ich einen Menschen, der mir Böses getan hat, vergeben habe, wird uns beiden die Erinnerung an das Geschehene bleiben – und manchmal bleibt da auch noch mehr als nur Erinnerung.

Vergebung kann Schuld tilgen, aber macht die Folgen unseres Handelns nicht automatisch rückgängig.

Das Zweite: Wenn wir Fehler machen, sind es oft andere, beispielsweise Kinder, die die Folgen tragen. Ob es Vater oder Mutter ist, die sich nach fünf Bier nicht mehr unter Kontrolle haben.

Die Eltern, denen es nicht gelingt, ihre Beziehung zu reparieren, und irgendwann dann nur noch über Anwälte kommunizieren.

Oder unsere Weltwirtschaft, die nicht danach fragt, ob für die nächste Generation noch genügend Rohstoffe auf unserer Welt zu finden sind. Andere sind leider oft die, die unsere Fehler (mit-)tragen müssen.

Das Drama um David und Bathseba lehrt mich:

Gott gibt uns Menschen zwei Dinge, mit denen wir in einem Leben, das nicht immer einfach ist, umgehen müssen:

Verantwortung und Vergebung.

Mögen wir das nötige Vertrauen, die Kraft und den Mut haben uns immer wieder neu von Gott korrigieren zu lassen. Wenn wir einsehen, dass wir uns in etwas verstrickt haben, dann kann uns Gottes Gnade wieder Freiheit und Zukunft schenken. Amen.

Liedtext (EG

*1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht,
bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich!

*2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt,
bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich!

*3. Mein verlorn'es Zutrau'n, meine Ängstlichkeit,
bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich!

*4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit,
bringe ich vor dich.*

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich!